

KLEINE SPRACHEN AN DER SCHWELLE DER EU

István Nyomárkay

(Nyomárkay István, Eötvös Loránd Tudományegyetem, BTK, Szlav Filológiai Tanszék
H-1088 Budapest, Múzeum krt. 4–6. D épület.)

Die Sprachen der den Ungarn benachbarten slawischen Völker – das Russische ausgenommen – werden im Ungarischen gewöhnlich als slawische Kleinsprachen (*kis szláv nyelvek*) bezeichnet. Zu diesen gehören das Tschechische, das Slowakische, das Kroatische, das Slowenische, das Serbische, und – ein bißchen weiter entfernt – das Mazedonische und das Bulgarische. "Kleinsprache" ist in erster Linie ein Terminus der Soziolinguistik und wies ursprünglich auf die Zahl der Sprechenden und die Verbreitung der Sprache. Er wurde in der Sprachwissenschaft zuerst von A. D. Duličenko und H. Birnbaum verwendet (Duličenko 1981, Birnbaum 1983). Roland Marti (1990: 3) bemerkt jedoch: "im allgemeinen vermeiden aber die Autoren, die solche Begriffe verwenden, eine genauere Definition". Als Spiegelübersetzung der deutschen *Kleinsprache* ist der ungarische Terminus *kis nyelv* entstanden, der sich aber in der Bedeutung nicht mit den erwähnten englischen, deutschen und russischen Bezeichnungen deckt, obwohl – wie es auch Marti (ebd.) unterstreicht – "die Linguistik [...] erst später entdeckt [habe], daß für die Sprachen quantitative Gesichtspunkte eine wichtige, unter Umständen entscheidende Rolle spielen können". Aus der Fachliteratur stellt sich eindeutig heraus, daß dieser Terminus in die – zumindest die ungarische – Gemeinsprache nicht in der Bedeutung übernommen wurde, für die er in der Wissenschaft vorgesehen war. In der Linguistik werden nämlich die Sprachen *Kleinsprache*, *mikrojazyk*, *microlanguage* genannt, die (noch) nicht als standardisierte Hochsprachen angesehen werden können, deren Standardisierung höchstens nur noch im Gange ist. Birnbaum spricht in seinem erwähnten Werk über das Ruthenische, Duličenko betrachtet in erster Linie das Kroatische im Burgenland als *mikrojazyk*, während Marti seine Monographie dem Sorbischen und dem Rätoromanischen widmet. Demgegenüber sind im allgemeinen ungarischen (gemeinsprachlichen) Sprachgebrauch als *kis nyelvek* apostrophierten Sprachen – das Tschechische, das Slowakische, das Kroatische, das Serbische oder das Slowenische – standardisierte, d.h. genormte und fest geregelte Hochsprachen. Unabhängig davon werden ihre Gepflegtheit sowie die Größe und der Nuancenreichtum ihrer Wortschätze von Einwirkungen anderer Sprachen, den bewußten Bestrebungen nach Sprachneuerung und -regulierung, sowie dem Zeitpunkt ihrer endgültigen Standardisierung beeinflusst, ja sogar bestimmt.

Das Geltendmachen allein des quantitativen Gesichtspunktes darf also nicht gleichzeitig auch einen qualitativen Werturteil darstellen. Zu dieser Frage äußerte Dezső Kosztolányi bereits 1930 eine entschlossene Meinung. In seiner Schrift *A magyar nyelv helye a földgolyón. Nyílt levél Antoine Meillet úrhoz, a Collège de France tanárjához* [Der Platz des Ungarischen auf dem Globus. Ein offener Brief an Herrn Antoine Meillet, Lehrer am Collège de France] formuliert er folgenderweise: "er [nämlich Meillet – I. Ny.] betreibt auch eine fleißige Klassifizierung der Sprachen. Die Grundlage dieser Klassifizierung ist unklar: Mal bezeichnet er die Sprachen aufgrund der Bevölkerungszahl, mal nach anderen Gesichtspunkten wie Verwandtschaft oder der ihnen innewohnenden "zivilisatorischen Kraft" als groß" (Kosztolányi 1971: 90). Kosztolányi betrachtet den quantitativen Aspekt auf keinen Fall in einer Verwendung für entscheidend, in der er unvermeidlich den Eindruck eines qualitativen Werturteils erweckt.

Diese Frage interessiert uns in erster Linie aus dem Gesichtspunkt der Lexikographie. Dies hat jedoch – angesichts der Tatsache, daß es sich um den sich scheinbar am dynamischsten ändernden Teil der Sprache, also den Wortschatz handelt – klare Bezüge zur Sprachpflege und Sprachförderung. Die Allgemeine Erklärung der Sprachlichen Rechte, die von der Weltkonferenz der Sprachlichen Rechte am 6. Juni 1996 in Barcelona angenommen hat, legt fest, daß "jede Sprachgemeinschaft über das Recht verfügt, ihre Sprache in allen kulturellen Äußerungsformen zu gebrauchen, zu erhalten und weiterzuentwickeln; jede Sprachgemeinschaft muß in der Lage sein, dieses Recht in vollem Maße auszuüben, ohne daß der Siedlungsraum der Gemeinschaft von einer fremden Kultur hegemonisch erobert wird" (Artikel 41). Das Recht auf Sprachpflege und -förderung ist demnach allgemein gegeben, und wird im Kontext der Erklärung nicht auf die Standardsprachen beschränkt, sondern bezieht sich auch auf die "Kleinsprachen" in der ursprünglichen Bedeutung. In diesem Sinne besteht allerdings auch das Recht, die Errungenschaften und Schätze einer von der muttersprachlichen unterschiedlichen Zivilisation in der Muttersprache kennenzulernen, aber auch die Werte der eigenen Zivilisation in fremden Sprachen zugänglich zu machen. Voraussetzung für diese Bewegung mit doppelter Richtung stellen die niveaувollen zweisprachigen Wörterbücher dar. Janusz Bańcerowski (1998: 19) meint, die Zusammenstellung von Wörterbüchern und Grammatiken sei "heute nur noch zum Teil mit der Sorge für die Sprache in Zusammenhang zu bringen. Im gesellschaftlichen Bewußtsein spielt die durch patriotische Gefühle bedingte Sorge für die Sprache eine immer unbedeutendere Rolle. Manchmal ist auch zu beobachten, daß der Begriff der Nation oder der Muttersprache bei einigen Schandgefühle oder Ekel auslöst; ihrer Meinung nach verhindert dies nur die Annäherung an die moderne Welt". Er macht aufgrund eines polnischen Beispiels auch auf die wichtige Rolle unserer Muttersprache und Kultur in der Annäherung an Europa oder die (westliche) Welt

hin (Bańcerowski ebd.). "1995 hat sich eine amerikanische Touristengruppe heftig über die vielen englischen Werbeaufschriften auf dem Hauptplatz Krakaus empört. Eines der Gruppenmitglieder hat gesagt: "Ihr habt eure Freiheit wieder erlangt, ihr seid in eurem eigenen Land, was zwingt euch denn, so ein untergeordnetes Englisch zu benutzen?""

Eine wirkliche, zwei- oder mehrseitige Kommunikation setzt also unabdingbar das möglichst vollkommene Verständnis zwischen den Kommunikationsteilnehmern voraus. Natürlich müssen sowohl die wissenschaftlichen und fachlichen, als auch die Bezeichnungen von einfachsten Gegenständen, Geräten, Handlungen, Begriffe usw. des Alltagslebens verstanden werden. Der namhafte kroatische Lexikograph Željko Bujas (1989) schreibt, daß ihn die augenfälligen Mängel in der linken Spalte der meisten kroatisch-fremdsprachlichen Wörterbücher immer gestört, ja sogar irritiert hätten. Von den Mängeln hebt er besonders die Anachronismen, die Nicht-Aktualität und die graue Leblosigkeit hervor. Die linke Spalte in den Wörterbüchern umfasse u.a. einen Großteil des journalistischen Stils und des sog. Stils der Straße nicht, aber es fehlten auch zahlreiche Bezeichnungen im Zusammenhang mit der materiellen und geistigen Kultur der Stadtbewohner. Diese Tatsache lasse sich auch mit objektiven Gründen erklären. Von den beiden Teilen der zweisprachigen Wörterbücher werde zuerst gewöhnlich der fremdsprachlich-muttersprachliche Teil fertig, weil das fremdsprachliche Korpus aufgrund der anderen fremdsprachlichen Wörterbücher leichter zusammengestellt werden könne, bzw. weil es andere bereits zusammengestellt hätten. Der muttersprachlich-fremdsprachliche (im Beispiel von Bujas der kroatisch-fremdsprachliche) Teil werde nichts anderes sein, als die Übersetzung des fremdsprachlichen Korpus. Daraus zieht er die Folgerung, daß man unmöglich ein gutes Wörterbuch machen kann, ohne lebendiges sprachliches Material umfassend und selbständig gesammelt zu haben. Das Gesagte veranschaulicht er mit einem Beispiel: Bei der Analyse der Übersetzungsmöglichkeit eines alltäglichen, gewöhnlichen Zeitungsartikels ins Englische macht er die Erkenntnis, daß der Inhalt des Ausgangstextes nicht einmal mit Heranziehung der beiden aktuellsten kroatisch-englischen Wörterbücher vollkommen wiedergegeben werden kann. Die Nachricht lautet wie folgt.

Drugi put u samo mjesec dana orkansko se nevrijeme oborilo na Britaniju, čupajući stabla, prevrćući kamione, odnoseći krovove, izazivajući poplave te prouzročivši smrt najmanje 14 osoba.

In deutscher Übersetzung:¹ Zum zweiten Mal innerhalb von nur einem Monat tobte ein orkanenartiges Unwetter über England hinweg. Es entwurzelte Bäu-

¹ Die Übersetzung erfolgte aufgrund der ungarischen Übersetzung der Ausgangstextes – Bem. des Übersetzers.

me, stürzte LKWs um, deckte Häuser ab, verursachte Überschwemmungen und kostete mindestens 14 Leuten das Leben.

In der englischen Übersetzung findet Bujas die Entsprechungen für *drugi put* (*for the second time*), *u samo mjesec dana* (*in just one month*) und *odnoseći* (*blowing away*) nicht genau. Ich muß an dieser Stelle bemerken, daß die kroatisch (serbokroatisch)-ungarischen Wörterbücher beim Übersetzen des Satzes ins Ungarische ebenfalls nicht genügend Hilfe leisten.

Bujas hat in seinem zitierten Aufsatz schon vor mehr als zehn Jahren die Notwendigkeit hervorgehoben, das muttersprachliche Korpus der Wörterbücher sorgfältig zusammenzustellen. In dieser Hinsicht sind die sog. nationalen Korpora äußerst hilfreich. Es ist unnötig, weiter zu beteuern, wie wichtig es – nicht nur in der Bildung, sondern auf allen Gebieten des Lebens – wäre, daß moderne ungarisch-tschechische, kroatisch- und serbisch-ungarische usw. Wörterbücher, aber auch Wörterbücher der anderen "slawischen Kleinsprachen" existieren. Die Wörterbücher regen dazu an, unsere Muttersprache zu fördern, über sie nachzudenken und für sie zu sorgen, und tragen gleichzeitig dazu bei, daß wir unsere Kulturen gegenseitig in vollem Maße verstehen und genießen können.

Aus dem Ungarischen von Tamás Görbe

LITERATUR

- Bañcerowski, J. 1998, Kötelességünk-e gondoskodni anyanyelvünkről? *Magyar Nyelv* XCIV, 16–31.
- Birnbaum, H. 1983, Language families, linguistic types, and the position of the Rusin. *Die Welt der Slaven* 28, 1–23.
- Bujas, Ž. 1989, Leksik tiska i hrvatska lijeva strana. *Filologija* 17, 55–67.
- Duličenko, A. D. 1981, *Slavjanske literaturnye mikrojazyki: Voprosy formirovanija i razvittja*. Tallin.
- Kosztolányi, D. 1971, *Nyelv és lélek*. Budapest: Szépirodalmi Könyvkiadó.
- Marti, R. 1990, *Probleme europäischer Kleinsprachen: Sorbisch und Bündnerromanisch*. München. (Vorträge und Abhandlungen zur Slavistik. Bd. 18.)